

glanze. Die Farbe schwankt auch nach rotbraun und olivbraun zu. Geringe Arten sind dünn und matt.

Die sicher rhodischen Fundstücke sind zwei Skyphoi der bekannten Hauptform, eine Kanne oder Amphora, die sich nach der allein kenntlichen Mündung auch Gewohntem anschliesst, und ein Kessel mit hohem Rande. Gleiches ist nicht veröffentlicht; einen Ansatz zu solchen Formen zeigt ein Skyphos des Ashmolean-Museums (Cat. 26.) Ähnlich ist z. B. der melische Kessel *Arch. Jahrb.* 1899 S. 34, 12; auch Dipylonnäpfe kann man vergleichen (ebenda S. 214 f.) Die Ornamente gehören zu den häufigsten rhodischen: vielfache Zickzacklinien, gegenständige gefirnisste Dreiecke zwischen Strichen, umrahmte gegitterte Rauten, Vögel.

Die verwandten Gefässe sind jünger, da sie schon einzelne orientalisierende Bestandteile zeigen. In erster Reihe stehen die Schalen der bekannten Gattung Beil. XXI 5 (*Thera* II S. 195), welche sich eng an die rhodischen Skyphoi anschliessen. Der Form nach sind sie etwas flacher; in der Linienführung, zumal am Rande, gleichen sie den Skyphoi sehr. Der Ornamentstreifen zeigt Felder mit umrahmten gegitterten Rauten und Vögeln; von Rhodischem scheidet ihn nur die lockere Anordnung und die Verfeinerung der Füllungen, welche zierliche Verkleinerungen der milesischen Hauptformen sind. Wichtig als Zeichen dafür, dass hier Neues eingeführt wird, ist die Unsicherheit in der Verzierung des Bauches. Bei den Stücken aus Aegina ist er zum Teil noch ganz gefirnisst. Als die Strahlen auftreten, werden sie nur sparsam verwendet und, um nicht durch grosse Breite die Zierlichkeit des Schmuckes zu stören, nicht ausgefüllt. Dass man sie zuweilen an den Henkeln bis zum Rande hinaufführt (*Ann. dell' Ist.* 1877 Taf. CD.), ist auch ein Zeichen von Unsicherheit. Form und Verzierung sprechen also sehr dafür, die Schalen als jüngere Gattung zu den rhodischen Skyphoi zu stellen; dass sie etwas jünger sind, geht auch aus den Fundumständen hervor. Beides hat schon Dragendorff hervorgehoben. Die Verbreitung verlangt einen bedeutenden Entstehungsort. Auf Rhodos selbst weist nun entschieden die Technik. Nach Zahns Aussage finden sich Thon und Firnis an sicher rhodischen Gefässen des Britischen Mu-